

SED-Politbüromitglied Erich Mielke, und seine Generale an die politischen Vorgaben der Parteiführung. Das galt prinzipiell ebenfalls für den langjährigen Chef der HVA Markus Wolf, dem es aber in diesem Rahmen gelang, sich einigen Bewegungsspielraum im MfS zu schaffen. Solange er im Amt war, ließ er sich die Federführung nicht nehmen in diesem »absurden Krieg«, wie er ihn heute nennt. Oft entschied er nach Gutdünken und ohne Rücksprache über Aktionen, und nicht selten war dies die Ursache von Querelen im Ministerium oder mit dem ZK der SED (Seite 35).

Der schmutzige Krieg, den wir bis zum Ende der DDR führten, wäre nicht möglich gewesen, hätte die SED-Führung erkannt, daß eine Reform ihres Systems unumgänglich war. Doch sie war unfähig und zu feige, eine Demokratisierung der DDR einzuleiten, und der Realitätsverlust endete im eigenen Untergang (Seite 37).

Die sowjetische Führung und ihre Verbündeten kannten von Anfang an die Gefahren, die ihnen mit dem Ende des kalten Krieges drohten. Nach der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE), die im Juli 1973 in Helsinki eröffnet wurde, bemühten sie sich, die kommunistische Weltbewegung auf ihren spätstalinistischen Kurs zu halten. Sie erklärten, daß die Politik der friedlichen Koexistenz den ideologischen Klassenkampf ausklammere und dessen Stellenwert sich in der internationalen Auseinandersetzung der Systeme sogar noch erhöhe. Praktisch bedeutete diese Haltung, daß im sozialistischen Lager die Menschenrechte weiterhin mit Füßen getreten und alle Reformbestrebungen unterdrückt wurden (Seite 38).

Aber weder das KGB noch das MfS verzichtete darauf, weiterhin aktive Maßnahmen gegen den Westen vorzubereiten und durchzuführen. Nur die Schwerpunkte verschoben sich. Der Angriff galt nun jenen Teilen der Schlußakte von Helsinki, die Menschenrechte und politische Freiheiten garantierten. Auch die HVA intensivierte ihre Zersetzungsarbeiten gegen Andersdenkende. Insofern trifft Markus Wolfs Behauptung, wir hätten damals nur dem Fortschritt und der Entspannungspolitik dienen wollen, nicht zu (Seite 39).

Bei all dem war die Zusammenarbeit zwischen KGB und MfS eng. Niemand von uns wäre auf die Idee gekommen, Moskaus führende Rolle in Geheimdienstangelegenheiten anzuzweifeln; und die Koordinierung der Außenbeziehungen der Warschauer-Pakt-Staaten verlangte genaue und häufige Absprachen. Zwar entstanden hin und wieder Reibungen, aber meist überwog die Übereinstimmung, auch wegen des gemeinsamen ideologischen Fundaments. Der Umgang war freundschaftlich und frei von den gestelzten Deklamationen offizieller Veranstaltungen (Seite 40).